



Ecknische mit architektonischer Dekorationsmalerei im blauen Salon des 1. Obergeschosses. Bild: Peter Matthys 2020.

und Massnahmenkartierung sowie von chemischen Untersuchungen originaler Mörtelproben wurde in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Spezialistinnen und Denkmalpflege ein Konzept für die nachhaltige Sandsteinkonservierung erstellt. Auch in den bedeutenden Innenräumen des Schlossturms sorgten stratigraphische Untersuchungen für eine fundierte Bestandaufnahme der historischen Raumboflächen. Die Analyse der Malschichtenfolge erlaubte die chronologische Zuweisung oder sogar eine Datierung der einzelnen Fassungen, welche die Grundlage für die weiterführende Restaurierung und Rekonstruktion bildete.

HISTORISCHE BAUTEILE

Im Bauteildepot der kantonalen Denkmalpflege wurden die besonders kleinen Bieberschwanz- und Gratziegel entdeckt, welche für die Helme der Ecktürmchen Verwendung fanden. Weiter konnten bei den barocken Fenstern einige defekte Scheiben mit historischen mundgeblasenen Gläsern ersetzt werden.

KLASSIZISTISCHER SALON

Die im Jahr 2020 durchgeführten stratigraphischen Untersuchungen brachten insbesondere zum repräsentativ ausgestatteten achteckigen

Salon im 1. Obergeschoss interessante Erkenntnisse: am Kachelofen kamen unter einem grauen Anstrich Dekorationsmalereien mit klassizistischen Motiven zum Vorschein, die wohl dem Architekten Osterrieth zugeschrieben werden können. In den Ecknischen fanden sich weiter Darstellungen der schönen Künste. Diese Motive bildeten, zusammen mit den gemalten Ornamenten in den Spickeln der Ecknischen, die Referenz für die Rekonstruktion der klassizistischen Tapeten. Deren blaue Farbe geht ebenfalls auf einen Befund zurück: unter der späteren Rohfasertapete fanden sich winzige Reste einer blauen Ausstattung. Die ausgeführte Fassung ist in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege erarbeitet worden. Das Innere des Turms zeigt heute Ausstattungen, an denen sich die Baugeschichte – von der Gotik bis zur Zeit Napoleons III – exemplarisch ablesen lässt.

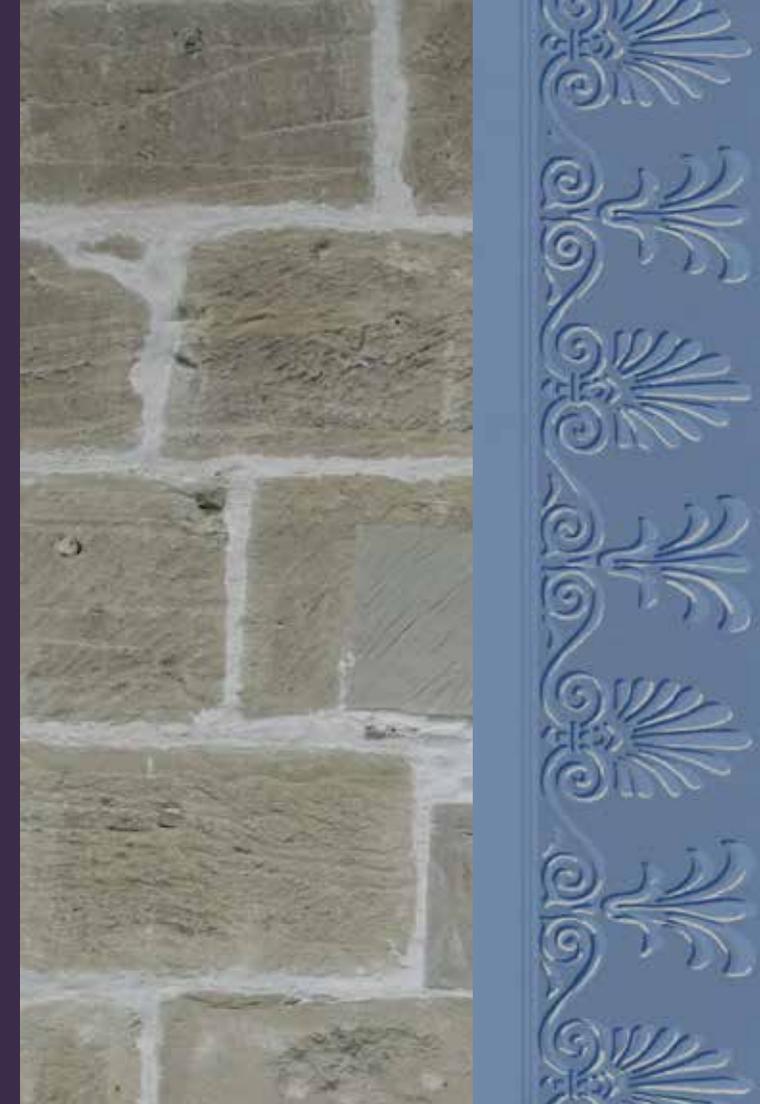
FÜHRUNGEN

Die Besichtigung des Schlossturms Holligen findet am 11. September 2021 statt. Die Rundgänge mit dem Team der städtischen Denkmalpflege erfolgen ausschliesslich auf Anmeldung und beginnen zu den folgenden Uhrzeiten: 9:00, 11:00, 14:00 und 16:00 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung über das Onlineformular auf www.bern.ch/denkmalpflege bis zum 5. September. Die Anzahl der Teilnehmenden ist beschränkt.



Titelseite: Handgedruckte Tapete 1. Obergeschoss und Mauerwerk der Südfassade. Bild: Denkmalpflege Stadt Bern.



SCHLOSSTURM HOLLIGEN

Forschen und Konservieren

11.9.2021



Europäische Tage des Denkmals
Journées européennes du patrimoine
Giornate europee del patrimonio

VERANSTALTUNG

Die Europäischen Tage des Denkmals stehen dieses Jahr unter dem Titel «Gewusst wie». Die Denkmalpflege der Stadt Bern lädt Sie zur historischen Spurensuche im spätmittelalterlichen Wohnturm des Schloss Holligen ein. Der Schlossturm wurde über die Jahrhunderte immer wieder umgestaltet und ausgebaut und gilt heute als einer der bedeutendsten Profanbauten in Bern.

HISTORISCHE BAUFORSCHUNG

Das Schloss Holligen setzt sich aus einem Haupt- und drei Nebengebäuden zusammen. Der älteste und in seinem historischen Wert bedeutendste Hauptteil des heutigen Baukomplexes bildet der mächtige Schlossturm. Gemäss ersten schriftlichen Überlieferungen wurde der Wohnturm ursprünglich anstelle eines Vorgängerbaus aus dem Jahr 1257 errichtet. Seine heutige Kubatur erhielt der Sandsteinbau im Auftrag von Wilhelm von Diesbach (1442–1517) im 15. Jh., nach dem Vorbild eines romanischen Donjons.

Schloss Holligen bei Bern, Aquarell von Albrecht Kauw 1669.
Bild: Denkmalpflege Stadt Bern.



Bildhauerwerkstück Südfassade Schlossturm Holligen, um 1669.
Bild: Martin Saurer 2010.

Vereinfacht können zwei grosse Umbauphasen am mittelalterlichen Schlossturm nachgewiesen werden. In der ersten Etappe zwischen 1573–1577 erfolgte der Einbau von mächtigen Rechteckfenstern, die den ehemals geschlossenen Charakter des Turms stark veränderten. In dieselbe Bauphase lässt sich auch der Anbau des filigranen oktogonalen Treppenturms an die Südfassade datieren. Durch das im 16. Jh. angebaute Annexgebäude mit einem weiteren, südseitigen Treppenturm erhielt der Komplex seinen heutigen Schlosscharakter.

Mit dem zweiten grossen Eingriff 1765 erfuhr der Schlossturm eine barocke Umgestaltung. Der damalige Einbau von grossen, axial angeordneten Barockfenstern mit Segmentbogen prägt noch heute den Ausdruck des Turms. Das südseitig angebaute klassizistische Peristyl folgte in der ersten Hälfte des 19. Jh.

Die spätmittelalterliche Bausubstanz des hochaufragenden Sandsteinquaderbaus hat sich trotz mehrfacher Umbauten und Besitzerwechsel gut erhalten. Noch heute lassen sich detailreich ausgestaltete Bearbeitungsspuren und Handwerkszeichen erkennen. Als ein architektonisches Zeugnis für die Geschichte des bernischen Patriziats belegt das Bauwerk den Reichtum historischer Bau- und Handwerkstechniken.

GEWUSST WIE

Die in den letzten Jahren durchgeführten Restaurierungsarbeiten am und im Schlosstum Holligen wurden mit grösster Sorgfalt geplant und von einem interdisziplinären Team von Fachspezialistinnen und Fachspezialisten ausgeführt. Die sehr unterschiedlichen Massnahmen hatten etwas gemeinsam: die sorgfältigen, im Vorfeld durchgeführten Untersuchungen des Bestandes. Erst dessen akribische Kenntnis erlaubt eine sorgfältige Planung und Ausführung solcher Spezialarbeiten. Gleichzeitig fördert die Untersuchung immer auch spannende Befunde zur Baugeschichte zutage. Weiter waren die langjährige Erfahrung und die sorgfältige Wahl der am Bau beteiligten Unternehmungen für das Gelingen dieser anspruchsvollen und vielseitigen Arbeiten von entscheidender Bedeutung.

INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT

Bei der Sanierung der Turmfassaden stand die möglichst ungeschmälerte Bewahrung des wertvollen Bestandes im Fokus. Es wurden daher fast nur konservierende Massnahmen ins Auge gefasst. Ausgehend von fotogrammetrischen Aufnahmeplänen, einer akribischen Schadens-

Frei gelegte Musterfläche auf dem unglasierten Kachelofen im blauen Salon, 1. Obergeschoss. Bild: Matthias Kilchhofer 2017.

